

Literatur: E.PERSCHINKA, 1967.

Fahrt: Route -Priel-Droß-Gföhl-. Von Droß an gegen NW über Gföhl bis Haltepunkt 9 Fahrt im Gföhler Gneis.

Haltepunkt 9: Tiefenbachtal SE Gföhl

Thema: Gföhler Gneis (A. MATURA)

Ortsangabe: Steinbruch im Tiefenbachtal, an der Straße, 3 km SE Gföhl (Blatt 37/Mautern der ÖK 50).

Befund: Kleinkörniger, homogener Granitgneis mit flach nordostfallender Schieferung. Diese ist an den frischen Flächen des Steinbruches weit schwieriger zu erkennen als an den verwitterten Felstürmen auf der gegenüberliegenden Talseite.

U.d.M. erweist sich der Gföhler Gneis als homogen, regelungsanisotrop, wechsellkörnig (klein- bis mittelkörnig) mit ausgeprägter intergranularer Verzahnung. Geschätzter Modalbestand: 42% Quarz; 42% Mikroklin; 8% Oligoklas (22-24% An), antiperthitisch; 7% Biotit; 1% Granat; 1% Sillimanit; Akz.: Disthen, Apatit, Zirkon (gerundet, Zonarbau), Opake.

Der Gföhler Gneis bildet im Raume Kremstal-Wachau einen petrologisch einförmigen Körper. Nur vereinzelt unterbrechen Pegmatite oder kleinere Amphibolit- und Paragneis-Einschlüsse diese Monotonie. Der angeführte Modalbestand einer Probe aus dem vorliegenden Steinbruch ist repräsentativ. Das Gefüge hingegen kann in anderen Teilen des Gföhler Gneises etwas gröber und unruhig-flasriger ausgebildet sein. Die Grenze des Gföhler Gneises zu den unterlagernden Amphiboliten ist in der Regel scharf ausgebildet. Bezüglich radio-metrischer Altersdaten siehe bei S.SCHARBERT in diesem Heft.

Diskussion: Der Gföhler Gneis ist im Waldviertel wegen seiner großen, auf relativ wenige Vorkommen verteilten Ausbreitung und wegen seiner bisher erkannten Merkmale eine wichtige und charakteristische Baueinheit des waldviertler Moldanubikums. Granulite sind meist in der Nähe der Gföhler Gneise zu finden und örtlich durch Übergangs- und Mischungszonen mit dem Gföhler Gneis verbunden, was einen genetischen Zusammenhang der beiden Gesteinsarten vermuten läßt. Der Gföhler

Hauptkörper wird von den Nachbargesteinen im Westen und Osten unterteuft. Die meisten Bearbeiter fassen daher den Gföhler Hauptkörper als den Kern einer weitgespannten Synklinale auf. Einen anderen Standpunkt vertritt G. FUCHS (1976).

Rückfahrt: Route -Gföhl-Rastenfeld-EZ Ottenstein.